

Jacques Fontaine: *La Littérature latine chrétienne* (= *Que sais-je?* 1379). Paris (Presses Universitaires de France) 1970. 127 S., kart.

Art und Umfang der Darstellung sind durch die Reihe „Que sais-je?“ weitgehend vorbestimmt. Erfreut sieht man, daß F. die Gefahr vermieden hat, eine bloße Zusammenfassung und Vereinfachung größerer altchristlicher Literaturgeschichten zu bieten. Wie originell und selbständig hier ein Werkchen sui generis entstanden ist, zeigt auch ein Vergleich mit den entsprechenden Darstellungen von H. v. Campenhausen, A. Hamman und J. Barbel.

In der Einleitung behandelt F. das Problem von „Antike und Christentum“ auf dem Gebiet der Literatur. Er möchte die altchristliche Literaturgeschichte nicht auf Patrologie („Kirchenväter“) einengen, sondern von lateinischen Schriftstellern handeln, die natürlich gleichermaßen christliche Schriftsteller waren, die Gottes Wort verkünden und den Bedürfnissen der Gemeinde dienen wollten. F. betont stärker als sonst üblich die stilistische Seite der altchristlichen Literatur im Zusammenhang mit der sonstigen lateinischen Schriftstellerei; man findet daher wenig Biographisches und auch das Dogmatische ist auf das Notwendigste beschränkt.

In acht Kapiteln gelingt es F. eine zusammenhängende Darstellung zu geben; er faßt unter einem charakteristischen Namen jeweils eine „Generation“ zusammen, die des Tertullian, des Cyprian, des Laktanz, des Hilarius, Ambrosius, Hieronymus und Augustinus erscheinen allein unter ihrem Namen. Die christliche Dichtung von Damasus bis Paulinus findet eine ziemlich ausführliche Würdigung, bei der literarischen Sensibilität von F. nicht anders zu erwarten. Im 9. Kapitel setzt sich F. mit dem Problem der Abgrenzung zwischen Altertum und Mittelalter auseinander. Er behandelt hier nur wie in einem Epilog die „Begründer des Mittelalters“, zu denen bereits Namen des 5. Jahrhunderts gehören. Interessant ist der Versuch einer historischen Einordnung mit Hilfe von Kategorien wie ostgotische Prärenaissance (Ennodius, Boethius, Cassiodor), westgotische Prärenaissance (Isidor vor allem) und insulare Prärenaissance (7. und 8. Jh.), alles Vorläufer der karolingischen Renaissance. Letztere hat sich wirklich so verstanden; aber die Vorläufer waren wohl doch eher geneigt, sich als Epigonen in einer niedergehenden Epoche zu betrachten.

Bochum

Alfred Stuiber

## Alte Kirche

*Initia patrum latinorum collegit ordinavitque* J.-M. Clément (= *Corpus Christianorum* [s. Nr.]), Turnholti (Brepols) 1971. 192 S.

Herausgeber und Verlag des *Corpus Christianorum* haben sich dem vor einigen Jahren geäußerten Wunsch nach einem Initienverzeichnis nicht verschlossen. Besorgt von J.-M. Clément, erscheint nunmehr für die bis jetzt erschienenen 62 Bände (einschl. 8 Bänden der *Continuatio mediaevalis*) ein alphabetisches Register mit den Textanfängen aller selbständigen Stücke; berücksichtigt sind ferner die größeren Untergliederungen („Bücher“) der umfangreicheren Werke. Bei der Zusammenstellung hat der Bearbeiter den Vorschlägen von Aug. Pelzer weitgehend Rechnung getragen. So ist ein wertvolles Arbeitsinstrument entstanden, für das alle, die je gezwungen sind, anonyme Texte aus der patristischen und der mittelalterlichen Literatur zu verifizieren, lebhaften Dank wissen werden. Beigegeben sind nach den Bandzahlen der Reihe und nach Verfassern geordnete Übersichten über den Inhalt der ausgewerteten Bände sowie eine Liste der für die verschiedenen Schriften verantwortlichen Editoren.